

Gestern, 06:00

Operettenbühne Hombrechtikon

## Auch der dritte Refrain mundet

Zürcher Kultur | Gestern, 06:00

*A Irea Zimmerlin*

Die Melodien heimeln an und lassen an Zeiten denken, wo man sie oft gehört hat: im Radio, auf der Dorfbühne, aus den Lautsprechern eines flimmernden Bildschirms. «Die Pom-, Pom-, Pompadour ist eine schöne Ha-Ha-Ha», «Heut könnt einer sein Glück bei mir machen», «Ich bin dein Untertan, dein treuer», «Joseph, ach Joseph, was bist du so keusch?», alle sind sie im Ohr geblieben. Leo Fall hat sie geschrieben, der eine sichere Hand für die leichte Muse hatte und zur Generation der späten Operettenkomponisten gehörte wie Franz Lehár, Oscar Straus oder Emerich Kálmán.

Seit nun zwanzig Jahren pflegt die Operettenbühne Hombrechtikon dieses Repertoire, und sie hat ein höchst beachtliches professionelles Niveau erreicht. Denn will man mit Stücken wie Leo Falls «Madame Pompadour» (Libretto: Rudolph Schanzer und Ernst Welisch) heute noch landen, müssen sie schon klug, gut und unterhaltsam inszeniert und aufgeführt werden. Die «Pompadour» entstand 1923, im grossen Inflationsjahr Deutschlands, und traf genau den Nerv der Zeit: Frivoles wurde mit Satirischem und einer Portion Obrigkeitskritik gemixt, und am Schluss war die Welt wieder geordnet.

Der Regisseur Volker Vogel, der zusammen mit dem Dirigenten Caspar Dechmann seit 2008 die Hombrechtiker Operettenbühne zu einem Höhenflug führt, hat hierfür den richtigen Instinkt. Mit viel Liebe und Phantasie versteht er es, «Madame Pompadour» auf der Bühne blühen und leben zu lassen, ohne dass er mehr in das Stück hineindeutet, als drin steckt. So heimelt einen auch die Inszenierung an. Einfallsreiche Details – eine Handbewegung, ein Schritt – lassen einen aufmerken, das Timing ist perfekt, keine Sekunde wirkt lang. Dazu stimmig sind Bühnenbild und Kostüme (Monika Schmoll), und Kimi Fiebig sorgt mit wirksamen Choreografien dafür, dass einem auch der dritte Refrain noch mundet.

Caspar Dechmann hat das Gespür, das die Pointen von Falls fein charakterisierender Musik zeigt, Chor und Orchester der Operettenbühne leisten Ausgezeichnetes. Zudem haben Vogel und Dechmann Sängerinnen und Sänger ausgewählt, die auch spielen und ihre Rollen ausfüllen können: Dorothee Velten ist eine fabelhafte Pompadour, Daniel Zihlmann gibt René die verliebtesten Farben, Albrecht von Stackelberg ist ein herrlicher Calicot, Jacqueline Oesch eine auch sängerisch verführerische Belotte, Sofia Pollakova eine wandlungsfähige Madeleine. Eine sanft obrigkeitskritische Operette braucht natürlich einen dümmlichen Polizeiminister und einen etwas minderbemittelten König: Michael Raschle und Erich Bieri sorgen in diesen Rollen für die nötigen Lacher.

Hombrechtikon, Gemeindesaal Blatten, 14. September. Weitere Vorstellungen: 20., 21., 22., 27., 28., 29. September, bis 19. Oktober, [www.operette-hombrechtikon.ch](http://www.operette-hombrechtikon.ch).